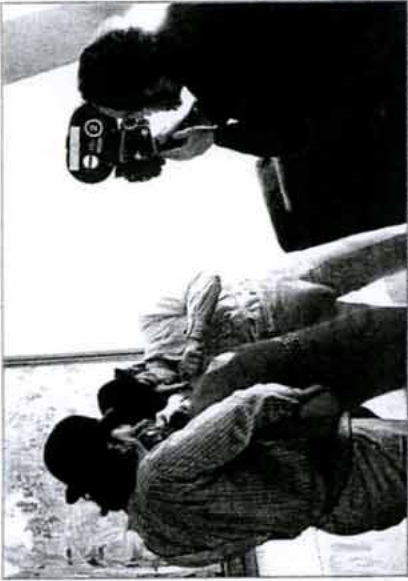




Eingeschränkte künstlerische Freiheit in frühen Zeiten: Stanley Kubrick (Mitte) mit „Lolita“-Darstellerin Sue Lyon und James Mason (Humbert Humbert).



„Der einzige Film, der zeigt, was die moderne Welt wirklich bedeutet“, sagte Luis Buñuel nach Ansicht von Kubricks „Clockwork Orange“ (1971). Hier eine Drehzene.



Unter ihrem Künstlernamen Suwamee Christian spielte Kubricks spätere Ehefrau mit Kirk Douglas in „Wege zum Ruhm“ (1958).

Kino ohne Kompromisse

„Das Stanley Kubrick Archiv“: Eine opulent bebilderte Aufarbeitung der Filmlegende

Der Regisseur kalkulier-
tes alles ein, sogar das
Unwahrscheinlichste:
1965, während der Vorberei-
tung seines Films „2001“, kon-
taktierte Stanley Kubrick
Lloyds of London, um heraus-
zufinden, wie viel eine Versi-
cherung dagegen kosten wür-
de, dass noch vor der Urauf-
führung seines Werkes Mars-
bewohner entdeckt würden.

Mit Detailverliebtheit und
Opulenz, also ganz im Geiste
des vor sechs Jahren gestorbe-
nen Meisterregisseurs, bringt
der Kölner Taschen Verlag das
formatsprengende „Stanley
Kubrick Archiv“ (544 Seiten,
150 Euro) heraus. Die editori-
sche Denkmalerzählung hat bei
Taschen schon eine gewisse
Tradition. Neben Newton im
Riesenformat erschien dort
auch Muhammad Alis Biogra-
fie in der 30 Kilo schweren
3000-Euro-Ausgabe.

Vorausgegangen war die in-
tensive Durchforschung von
Kubricks Nachlass, der sich
über etliche Zimmer und Con-
tainer in seiner bei London ge-
legenen Villa erstreckte. Ali-
son Castle hat nun in enger
Zusammenarbeit mit Ehefrau
Christiane Kubrick und
Schwager Jan Harlan einen
ersten Überblick über die im-
mense Materialfülle des wohl
größten Filmpressens des
zwanzigsten Jahrhunderts zu-
sammengetragen. Der erste
Teil des Bandes bietet alle Ku-

ren.“ Künstlerische Kompromisse allerdings waren Kubricks Sache nicht. Er setzte auf Perfektion, akribische Vorbereitung und die konsequente technische Weiterentwicklung der filmischen Möglichkeiten. Mit den Legenden vom misanthropischen „Monster“, das seine Schauspieler mit unentwegt wiederholten Szenen qualte, raumt der Band jedoch auf: Kubrick blieb beim Dreh immer für spontane Vorschläge von Schauspielern offen, be-
hielt sich aber die letzte Entscheidung vor.

„Lolita“ (1962), nach Nabokovs Romanvorlage, gefiel ihm selbst am wenigsten, zu hart waren die zensurbedingten Einschnitte in der Arbeit. Vollkommen zufrieden hingegen war Kubrick vor allem mit seinem letzten Werk, „Eyes Wide Shut“, nach dessen Fertigstellung er am 7. März 1999 seinem Herzinfarkt erlag.

Dass Kubrick für „2001“ seinen einzigen Oscar entgegennehmen durfte (nicht als Regisseur, sondern nur für die Spezialeffekte), konnte er ebenso verschmerzen wie die meist durchwachsenen Kritiken, die ihn sein Leben lang begleiteten. Nahezu alle seine Werke verstörten die ersten Betrachter, wurden aber wie „Shining“, „Barry Lyndon“ oder „Full Metal Jacket“ im Laufe der Jahre zu Klassikern ihres Genres.

Volker Isfort

Kubricks dritte Ehe hielt bis zu seinem Tod.
Sein eigener Weg zum Ruhm führte über „Spartakus“ (1960), bei dem Douglas ihn zur Rettung der bereits begonnenen Dreharbeiten holte. Der Film – obwohl ein Erfolg – führte zum Bruch zwischen den beiden Männern: „Er wird eines Tages ein toller Regisseur“, sagte Douglas. „Wenn der Film – obwohl ein Erfolg – nur einmal auf die Schanze fällt, Das könnte ihn lehren, Kompromisse zu schlie-



Am Set von „2001: Odyssee im Weltraum“ (1967): Kubrick setzte neue Akzente, verwarf die ursprüngliche Filmkomposition zugunsten von Musik, die vollständig dem klassischen Kanon entnommen war. Fotos: Taschen